

Zweites Kapitel.
Gewaltsamer Besuch.

Der arme Warfield verbrachte eine schlechte Nacht. Bleiern lagen die Lider auf seinen Augen, und doch wälzte sich der Körper unruhig auf den weichen Büffeldecken umher, denn wirre Träume durchkreuzten seinen Schlummer und ließen ihn noch einmal die Ereignisse des vergangenen Tages erleben. Jetzt stürmte er durch die Magueys, an denen die Fesseln seiner Uniform hängen blieben; jetzt setzte Moro wieder über die breite Bequia und galoppierte auf die erschrockene Herde los. Er sah den Mustang leblos auf der Ebene ausgestreckt liegen und seine schöne Reiterin um ihn weinen. Auch ein düsteres Gesicht erschien drohend in dem Bilde und zog zuweilen wie eine Wolke darüber hin. Es war das Gesicht Jurras.

Dies weckte ihn, und zugleich tönte die Reveille in sein Ohr, daß er müde und ohne jegliche Erquickung durch den Schlaf vom Lager auf fuhr. Eine Sekunde glaubte er wirklich, sein gestriges Abenteuer sei nur ein Traum gewesen, allein ein Blick auf den Sattel, der an der Wand hing und um dessen Knopf ein weißer Lasso mit silbernen Ringen geschlungen war, belehrte ihn eines Bessern, und verstimmt, er wußte eigentlich selbst nicht recht worüber, setzte er sich zu seinem frugalen Frühstück nieder.

Hier stürmten in wachem Zustande die Gedanken wiederum auf ihn los. Bald wollte er die Schuld seines Unbehagens auf die schlechte Nacht schieben, bald glaubte er den Grund davon in seiner Machtlosigkeit gefunden zu haben, der Semmorita Jolina und ihrem Vater, deren Hilfslosigkeit Jurra gegenüber ihm wirklich warmes Interesse eingeflößt hatte, seinen Schuß angedeihen zu lassen; kurz er haderte mit sich und aller Welt und beschloß endlich gewaltsam, da ihm die Reiterin ja selbst jeden Besuch untersagt hatte, sich das ganze Ereignis aus dem Sinne zu schlagen und zu seiner Pflicht zurückzukehren.